

meni“ her, Teigtaschen mit Fleischfüllung, wenn er „einem unserer Kundschafter aus dem Westen eine besondere Aufmerksamkeit erweisen“ möchte. Auch Agentin Gaby, „die in die oberen Etagen des Bundesnachrichtendienstes eingedrungen war“, konnte sich noch nach jahrelanger Haft an die „unter konspirativeren Bedingungen genossenen Pelmeni“ erinnern.

So tritt uns hinter der Uniform des Stasi-Generals der Mensch Markus Wolf entgegen, der seine Agenten bekocht und den „der lebendige Kontakt zu Menschen“ mehr interessiert als die „Arbeit am Schreibtisch“ – eine Einstellung, die sich bezahlt macht. Wenn er mal Granatapfelsirup für seine Küchenabenteuer benötigt, dann besorgt ihm ein Kollege aus dem KGB die Spezialität „als Freundschaftsdienst aus Aserbaidschan“. Zufrieden stellt Wolf fest, die Kundschafertätigkeit habe „zum multinationalen kulinarischen Austausch beigetragen“.

Eines Tages verläßt er die Internationale der Leckermäuler, zumindest teilweise. Obwohl er „keinen zarteren und wohlschmeckenderen Braten als den von einem guten Stück Wildschwein“ kennt, gibt er „das Waidwerk“ auf – seiner Frau Andrea zuliebe, „denn sie will nicht, daß ein Tier aus Schießwut oder für die Genußsucht der Menschen getötet wird“.

Haben wir es hier mit einem chiffrierten Hinweis auf sein Ausscheiden aus dem MfS zu tun? Hat ihn seine Frau zum Rückzug in die private Küche überredet? Oder hat ihn plötzlich Mitleid mit zweibeinigen Kreaturen gepackt? Möglich wäre es schon, denn obwohl er selbst nicht jagen geht, bestellt er noch immer beim Fleischer sein bevorzugtes Stück Wildschwein – „den Rücken von einem frisch erlegten Überläufer“.

Dieser Satz wird sicher von manchem, der einen Geheimdienst nicht nur für eine Vereinigung von Feinschmeckern hält, mißverstanden werden. Einige werden sich auch fragen, ob das Wolfsche Kochbuch nicht ein letzter, postmortaler Streich der Stasi ist, um die Amnestie-Debatte zu beeinflussen: Darf man Menschen verfolgen, die sich zum Zweck eines multinationalen kulinarischen Austauschs zusammengetan haben, um sich gegenseitig mit Granatapfelsirup,

Buchweizenplinsen und Parasolpilzen zu versorgen?

Ein paar hartgesottene Prinzipienreiter werden womöglich bemängeln, daß Wolfs Kochbuch in einem Verlag erschienen ist, der auch Hannah Arendt verlegt, die von Fischsoljanka und anderen Geheimnissen der russischen Küche keine Ahnung hatte, dafür aber das Wesen totalitärer Systeme genau beschrieben hat.

Macht nichts! Nörgler, Querulanten und Übelnehmer wird es immer geben. Wir aber, die wir Markus Wolf immer für einen großen Spion gehalten haben, wollen uns darüber freuen, daß er inzwischen kleine Brötchen backt und statt über die Aussichten der Revolution in der Welt über die Zukunft des Butterbrot nachdenkt: „Die Menschheit wird mehr fliegen und unterwegs weniger essen. Aber das belegte Brot in seiner deutschen, russischen, dänischen oder sonstigen Gestalt wird bleiben!“

Allein für diese Verheißung hat sich der jahrzehntelange Dienst an der Spitze der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS mehr als gelohnt.

BRAUNES ZWIELICHT

Eine längst überfällige Studie beleuchtet die Karriere von ehemaligen Nazi-Journalisten im Nachkriegsdeutschland.

Deutsche Journalisten haben die Nazi-Vergangenheit furchtbarer Juristen, unmenschlicher Ärzte und gewissenloser Wirtschaftsführer aufgeklärt. Der Makel eines anderen Berufsstands aber blieb bisher weitgehend im dunkeln: die NS-Belastung deutscher Journalisten.

Ins braune Zwielicht gerieten, nur gelegentlich, prominente Namen wie Fritz Sänger oder Werner Höfer, der erst im vorgerückten Alter über seine Vergangenheit als völkischer Beobachter des Feuilletons stolperte: Einzel- und damit Ausnahmefälle, so



John Irving
Zirkuskind
Roman

Diogenes

976 Seiten, Leinen
DM 49.-/€S 363.-/sFr 49.-

Unberechenbar magisch und spannend wie ein akrobatischer Seiltrick! Dr. Daruwalla sucht das Zwergen-Gen und einen Golfplatzmörder. Was er findet, ist Possenspiel und Grusel zugleich.

Sie ist rätselhaft und viel älter als er... sie wird seine erste Leidenschaft. Jahre später sieht er sie wieder – als Angeklagte im Gerichtssaal. Die fast

kriminalistische Erforschung einer sonderbaren Liebe und bedrängenden Vergangenheit.

208 Seiten, Leinen
DM 34.-/€S 252.-/sFr 34.-



Bernhard Schlink
Der Vorleser
Roman

Diogenes

Vom Begehren über das Besitzen bis hin zum Bekriegen. Nach seiner gescheiterten Ehe kann sich Leo Cernitori dem Spannungsbogen der Liebe wieder nicht entziehen, als er die rätselhaft reizvolle Manuela trifft.

352 Seiten, Leinen
DM 39.-/€S 289.-/sFr 39.-



Nicholas Salaman
Der Garten der Lüste
Ein Roman aus der Zeit der Wiedertäufer

Diogenes

640 Seiten, Leinen
DM 48.-/€S 355.-/sFr 48.-

Julius soll den *Garten der Lüste*, das größte Werk seines Meisters Hieronymus Bosch, vollenden. Doch bevor er das Geheimnis des Gemäldes enträtseln kann, muß er in den Wirren der westfälischen Wiedertäufererei Himmel und Hölle durchleben.



Andrea De Carlo
Arcodamore
Roman

Diogenes

Frank Cairnes will nur eines: den Fahrer des Sportwagens, der seinen Sohn überfuhr, finden und töten. Doch als er und der Fahrerflüchtige dieselbe Frau begehren, vermischen sich Schuld und Unschuld. Cairnes Tagebuch wird zur schwarzen Innensicht eines Täters.

320 Seiten, Leinen
DM 39.-/€S 289.-/sFr 39.-



Wang Shuo
Herzklöpfen heißt das Spiel
Roman - Diogenes

Diogenes

400 Seiten, Leinen
DM 44.-/€S 326.-/sFr 44.-

Plötzlich taucht die Leiche eines vor zehn Jahren Verschwundenen auf, den Fang als letzter gesehen hat. Ist er ein Mörder? Die undeutliche Spur führt in seine eigene Vergangenheit. Ein Krimi von Chinas populärstem Autor.



Nicholas Blake
Mein Verbrechen
Roman - Diogenes

Diogenes

Neuer Katalog in jeder Buchhandlung

Diogenes

Der Roman, in dem was bloß ist.

Thomas Brussig

Heiden



Roman

328 Seiten.

Gebunden.

DM./sFr 36,-. öS 266,-.

»Ach, ist das schön zu
lesen! So frech. So geistreich.

So witzig und so wüst enthemmt.

Brussig ist ein Causeur, ein Wort-

Aufschneider, ein Phantast und

Geschichtenerzähler der ernstesten

und verrückten Sorte. »Heiden

wie wir – das ist endlich der sa-

tirische Roman aus dem wilden

Osten.«

BIRGIT LAHANN, *stern*

Verlag Volk & Welt Berlin

schien es. Dem Mangel an systematischen Studien sucht der Berliner Journalist Peter Köpf, 35, mit seiner Untersuchung über „Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse“ abzuhelfen – Köpf kommt zum Ergebnis, daß es über das Kriegsende und die Lizenzierung der westdeutschen Presse hinweg eine breite „personelle Kontinuität“ gegeben habe. In 126 Nachkriegsredaktionen fand der Autor über 500 Namen von Journalisten der NS-Zeit wieder – eine unerwartet hohe Zahl. Nur bei 25 weiteren Zeitungen, die meisten im Besitz von KPD- und SPD-Lizenzträgern, ließen sich Redakteure, die schon im Dritten Reich tätig gewesen waren, nicht feststellen. Köpfs Fazit: Das „Konzept einer Entnazifizierung in der Presse“ müsse „als gescheitert angesehen werden“.

Sein harsches Urteil stützt der Verfasser auf das Schriftleitergesetz von 1933, das ausnahmslos jeden Journalisten mit Berufserlaubnis zum „Teil des Propagandaapparats“ von Reichsminister Joseph Goebbels degradiert habe. Mithin hätten in der neuen Bundesrepublik – und hier übernimmt Köpf eine Formel des einstigen SED-Propagandachefs Albert Norden – „Goebbels' Journalisten in

Bonner Diensten“ gestanden. Das Vertrackte an solchen Pauschalurteilen ist, daß in ihrem Dämmerlicht alle Katzen grau werden. Nazi-Hetzer, Sportreporter, heimliche Widerständler, alles eine Sorte – das erleichtert Mittätern das Versteckspiel.

Daß die Bilanz des Scheiterns in der Summe nicht stimmt, räumt Autor Köpf indirekt auch selber ein. Durch



Peter Köpf

„Schreiben nach jeder Richtung – Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse“. Ch. Links Verlag, Berlin; 300 Seiten; 34 Mark.

das Lizenzsystem – „segensreich“, wie der Berliner Historiker Wolfgang Benz urteilt – sei in Westdeutschland „eine neue Art von Zeitungen“ entstanden, so Köpf, oft provinziell, aber relativ urteilsfähig.

Um Gerechtigkeit im einzelnen bemüht, trägt der Autor mit Sorgfalt Zitate und Lebensdaten einstiger Schriftleiter aus der Hitler-Goebbels-Ära zusammen. Das Risiko von Ungerechtigkeiten mangels zuverlässiger Informationen konzediert er.

Daran ist nun wieder nicht der Autor schuld. Lücken in den Lebensläufen, Lügen, Vertuschen, Verschweigen

erschweren die Aufklärung und machen zugleich Köpfs Verdienst deutlich: seinen materialreichen Versuch, Licht in das von den Zeitungen vielfach bewahrte Dunkel zu bringen.

Werner Dähnhardt



Rundfunkredner Goebbels, Medienfunktionäre (1938): Furchtbare Journalisten